

Ostersonntag, 12. April 2020

Begrüßung

Liebe Gemeinde vor den Bildschirmen,

Ostern ist das Fest unaussprechlicher Freude. Die frohe Botschaft „Christus ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!“ soll allen Menschen weitergesagt werden. Eigentlich müssten wir auf den Straßen tanzen, uns lachend in die Arme fallen und vor Freude singen.

Dass wir das nicht tun, liegt nicht allein an den Ausgangsbeschränkungen. Es liegt nicht ganz so in unserem Naturell wie den Südländern. Von einem Ostfriesen habe ich gelernt, dass im Norden ein freundliches Zunicken über eine Distanz von zehn Metern und ein einsilbiges „Moin“ bereits eine ausgesprochen herzliche Begrüßung ist. Social Distancing einmal anders.

Der Predigttext für den heutigen Ostersonntag lässt auch nur bedingt Freude aufkommen, er ist nämlich ziemlich kompliziert. Er stammt vom Apostel Paulus und steht in seinem ersten Brief an die Gemeinde von Korinth im 15. Kapitel in den Versen 19 bis 28:

Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen. Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind. Denn da durch 'einen' Menschen der Tod gekommen ist, so kommt auch durch 'einen' Menschen die Auferstehung der Toten. Denn wie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden. Ein jeder aber in seiner Ordnung: als Erstling Christus; danach, wenn er kommen wird, die, die Christus angehören; danach das Ende, wenn er das Reich Gott, dem Vater, übergeben wird, nachdem er alle Herrschaft und alle Macht und Gewalt vernichtet hat.

Denn er muss herrschen, bis Gott ihm 'alle Feinde unter seine Füße legt'. Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod. Denn 'alles hat er unter seine Füße getan'. Wenn es aber heißt, 'alles' sei ihm unterworfen, so ist offenbar, dass der angenommen ist, der ihm alles unterworfen hat. Wenn aber alles ihm untertan sein wird, dann wird auch der Sohn selbst untertan sein dem, der ihm alles unterworfen hat, damit Gott sei alles in allem.

Liebe Gemeinde,

- Irgendwie liegt mir schon lange eine Frage auf dem Herzen. Ich habe mich nur noch nicht getraut, sie euch zu stellen. Heute traue ich mich das, weil ich euch ja eh nicht in die Augen schauen muss, sondern in die Kameralinse von meinem Handy spreche. Und ich meine das sehr ernst, nicht als Scherz: „Seid ihr eigentlich Christen?“ Dass ihr heute zufällig auf meinem Youtube-Kanal dieses Video seht, reicht nicht. Auch wenn ihr normalerweise jeden Sonntag euren Platz in unserer Johanneskirche gebucht habt, ist das noch keine Antwort. Schließlich heißt es: Wer glaubt, ein Christ zu sein, weil er die Kirche besucht, irrt sich. Man wird schließlich auch kein Auto, wenn man in einer Garage steht.
- Vielleicht würde es helfen, wenn ich jetzt eure Gesichter sehen könnte. Dann müsste ich an eurem Gesichtsausdruck feststellen können, wie erlöst ihr aussieht. Schließlich hat Friedrich Nietzsche gesagt: „Würden die Christen erlöst aussehen, würden auch mehr an die Erlösung glauben.“ Und ein Predigtlehrer erklärte einmal seinen angehenden Predigern: „Wenn Ihr vom Himmel predigt, lasst Euer Gesicht strahlen. Wenn Ihr von der Hölle predigt, da genügt euer normales Aussehen.“ Wenn ihr jetzt unsicher seid, ob das zum Lachen oder zum Weinen ist, darf ich euch darauf aufmerksam machen, dass wir heute den Gottesdienst zum Tag der Auferstehung feiern, da ist ein kleines Osterlachen oder wenigstens ein Osterlächeln durchaus angebracht. Ihr dürft also ruhig schmunzeln, sogar in der Kirche!
- Aber die Frage steht im Raum. Beziehungsweise hängt sie wie ein Damoklesschwert über mir. Bin ich selbst eigentlich Christ? Das wäre für einen Pfarrer doch zumindest beruflich eine ganz praktische Sache. Natürlich würde ich mich jetzt selber als Christ bezeichnen. Aber was macht mein Christsein eigentlich aus? Die Taufe allein scheint mir doch ein bisschen wenig zu sein. Ein möglichst gutes Leben der Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft kann ein bekennender Buddhist ganz genauso leben. In der Bibel lese ich auch nicht jeden Tag. Und die frommen Mitbrüder und –schwestern, die mir prophezeien, dass ich dafür in die Hölle komme, die sind mir schon schwer suspekt. Was macht das Christsein eigentlich aus? Ich meine, diese Frage sollten nicht nur wir uns stellen, sondern jeder, der sich Christ nennt. Der Taufscheinchrist ganz genau gleich wie ein Bischof oder Papst. Was ist die Grundvoraussetzung dafür, dass wir uns Christen nennen dürfen? Der Apostel der Völker, Paulus, gibt hier eine erschreckend klare und einfache Antwort (etwas, was sonst nicht gerade seine Sache war – aber das nur am Rand).
- Für Paulus beginnt die christliche Existenz erst mit dem Glauben an die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Dieses Geschehen am ersten Ostermorgen vor über 2000 Jahren markiert den Anfangspunkt und gleichzeitig das Zentrum, den Kern unseres Glaubens. An diesem Tag hat sich nämlich eine andere zentrale Frage beantwortet: nämlich die, wer dieser Jesus aus Nazareth in Wirklichkeit ist. Damals hat es darüber nämlich schon die unterschiedlichsten Auffassungen und Spekulationen gegeben. Die einen haben gesagt, Jesus sei nichts

anderes als ein religiöser Spinner. Andere haben ihn immerhin als schriftgelehrten Wanderprediger gesehen, mit einer besonderen Begabung, Menschen anzusprechen. Und wieder andere sahen in ihm eben den Sohn Gottes, vom Himmel herabgekommen, um die Menschheit zu erlösen. Damals werden sie sich schon gestritten haben, wie man das kurze Wirken dieses Sohns eines Zimmermanns aus Nazareth zu deuten habe. Und die Angst, die die Jünger am Tag der Kreuzigung erfasst hat, zeigt, dass sogar sie sich nicht so ganz sicher gewesen sind, ob sie nicht vielleicht auf das falsche Pferd gesetzt haben.

- Aber am Ostertag bestätigt Gott selbst die Botschaft und die Ankündigungen Jesu, indem er ihn von den Toten auferweckt hat. Gott selbst setzt der Diskussion ein Ende und der irdische Mensch und Wanderprediger Jesus von Nazareth wurde zum Christus, zum Messias, zum gesalbten Sohn Gottes, zum Pantokrator, zum Weltenherrscher. Er, der in der Zeit seiner Wanderschaft nicht einmal die Römer besiegt hat, erweist sich als der, der in der Lage war, die Tore des Totenreiches zu zerbrechen.
- Dieses Geschehen hat auch Auswirkungen auf seine Anhänger gehabt. Aus dem glaubensschwachen und zögernden Verleumder Simon wurde schließlich Petrus, der Fels, auf dem die Kirche erbaut werden sollte. Der Schriftgelehrte und eifrige Christenverfolger Saulus wurde zu Paulus, dem Apostel der Völker. Und die übrigen Jünger, die nicht einmal richtig an Jesus glauben konnte, obwohl sie sein Wirken und seine Wunder sahen, die nicht imstande waren, seine Gleichnisse zu verstehen, obwohl er sie ihnen zwei- und dreimal erklärte, die wanderten in die Welt, predigten und missionierten die Heiden, ohne Ansehen ihrer eigenen Person und waren bereit, dafür als Märtyrer zu sterben. Es ist sicher nicht leicht, daran zu glauben, dass ein Mensch gestorben ist und wiederkehren durfte. Es ist nicht leicht, sich ein Bild davon zu machen, was es heißt, dass der Tod besiegt ist. Das widerspricht unserem aufgeklärten, vernunftbegabten Geist. Aber ich kann euch beruhigen, liebe Gemeinde, da ist es nicht nur euch so gegangen. Anscheinend hatten die Bewohner von Korinth schon das gleiche Problem. Und ich bin mir sicher, dass es auch damals schon viele Menschen gegeben hat, die sich gesagt haben: 'Jesus als Rabbi und Wanderprediger: ja, vielleicht sogar als Messias, aber auferstandener Sohn Gottes? Niemals! Das zu glauben war nicht nur für die Philosophen der damaligen Zeit schlichtweg Unsinn. Paulus wusste darum, deshalb konnte er sagen: 'Der Glaube ans Kreuz ist für die Heiden eine Torheit', schlicht und einfach Dummheit.
- Aber Paulus lässt keinen Zweifel daran, dass der Glaube an diese Dummheit das entscheidende, eindeutige und unverrückbare Kennzeichen eines Christen ist. Hätte wir diese Hoffnung, dass der Tod besiegt ist, nicht, hätten wir keinen Glauben, der über diese Welt hinausreicht, dann, so heißt es im Predigttext, wären wir die elendsten unter allen Menschen. 'Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind!' Diesen Satz müssen wir uns mit drei Rufezeichen vorstellen. Dieser Satz ist ein Dogma.

Und so sehr wir in der Zeit der Reformation und in der Evangelischen Kirche allgemein jede Form des Dogmatismus hinter uns gelassen haben, daran führt kein Weg vorbei! Ich will jetzt weder drohen, noch einen moralischen Zeigefinger hochhalten, aber wer sagt, er glaube gleichzeitig an Jesus Christus und an die Wiedergeburt, der muss sich selber sehr ernsthaft fragen, ob ein solcher Glaube noch christlich heißen kann. Ich betone das deshalb an dieser Stelle, weil bei vielen Jugendlichen diese Kombination gerade sehr populär ist.

- Aber Paulus hatte noch kein unfehlbares Lehramt wie es dem Papst seit 1871 zugesprochen wird, darum musste er seine Überzeugung und seine rigide Haltung auch begründen. Er macht das auf eine sehr geschickte Weise, die zeigt, dass er wirklich bei den berühmtesten Rabbinern seiner Zeit studiert hat. Er entwickelte die Lehre der beiden Adams. Durch den ersten kam die Erbsünde in die Welt – von der alle Menschen betroffen sind, unabhängig, ob sie daran glauben oder nicht, ob sie Christen sind oder nicht. So wie es nur einen Schöpfer der Welt gibt, betrifft die Erbsünde alle! Aber mit Jesus kam das Gegenstück zu Adam, der sogenannte zweite Adam, durch den alle Menschen erlöst sind. Und jetzt lasst euch diese Aussage einmal auf der Zunge zergehen! Sowie durch Adam alle Menschen sündig wurden, sind nun alle Menschen durch Jesus erlöst. Ganz egal, ob sie gläubig sind oder nicht, ob es sich um Christen, Buddhisten, Muslime oder Atheisten handelt! Versuch das mal den Zeugen Jehovas oder den freien Christen beizubringen, denen es so wichtig ist, dass Himmel und Hölle unser Leben bestimmen! Wer sich übrigens an diesen meine Worten stört, weil er eine andere Meinung vertritt, den kann ich nur auf Paulus verweisen, der wörtlich schreibt: 'Denn da durch einen Menschen der Tod gekommen ist, so kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten. Denn wie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden.'
- Aber wie in jeder guten Diskussion folgt auch bei Paulus aus jedem Argument ein Gegenargument und aus jeder Antwort eine neue Frage. Wahrscheinlich haben die Gemeindeglieder in Korinth eingewandt, dass der Tod ja nicht wirklich besiegt ist, dass immer noch Menschen sterben, obwohl Jesus ja angeblich die Pforten der Hölle zerbrochen und die Schlüssel des Totenreichs an sich genommen hat. Das gibt einem doch zu denken, wenn man an einem Grab steht, während der Pfarrer vom ewigen Leben redet. Paulus argumentiert hier zeitlich. Er sagt, dass alles eine bestimmte Reihenfolge hat: 'Ein jeder aber in seiner Ordnung: als Erstling Christus; danach, wenn er kommen wird, die, die Christus angehören; danach das Ende.'
- Und erst ganz am Schluss, am Ende der Zeiten wird der Tod aufhören zu existieren. Paulus sagt deutlich: 'Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod.' Ihr müsst selbst entscheiden, wie plausibel für euch die Erklärungen des Paulus sind. Aber in einem bin ich mir sicher: Nur wenn wir diesen Glauben haben, nur wenn wir in unseren Herzen davon überzeugt sind, dass nach dem Tod nicht nichts ist, nur dann macht jeder christliche Glaube Sinn. Ohne dieses Dogma,

ohne diese zentrale Kernaussage der christlichen Botschaft, sind wir wirklich die elendsten unter allen Menschen.

Amen.

Verabschiedung

Nein, liebe Gemeinde vor den Bildschirmen, die elendsten unter allen Menschen sind wir wahrlich nicht. Wenn wir an die Auferstehung glauben, unsere Mitmenschen lieben und die Hoffnung nie verlieren, dann leben wir von Ostern her.

Verliert auch in Tagen wie diesen nicht die Hoffnung.

Geht gesegnet in die Ostertage:

Der Herr segne euch und behüte euch.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.

Der Herr hebe sein Angesicht auf euch und gebe euch seinen Frieden.

Amen.